

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortskassafache der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Communalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,00, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Feitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengefüge 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

# Die Friedenssorgen der Ententegenossen.

## Gefährliche Deklamationen.

Die Deutsche nationale Volkspartei bildet sich ein, das nationale Gefühl in Erbpacht genommen zu haben. Die frühere konservative Partei hatte von sich die gleiche Meinung und hat nach dieser Meinung bis den Krieg und zum Zusammenbruch gebracht. Es ist schon so oft gesagt, daß es eigentlich nicht mehr wiederholt werden braucht, daß nationales Gefühl nicht immer da allein vorhanden ist, wo es sich in Schwall der Worte äußert. Persönlicher und politischer Egoismus verhindern, daß das nationale Gefühl, das doch heute, nachdem unser ganzes Volk in diesem Kriege für das Vaterland solche Opfer gebracht hat, wiederum mehr abgegraben werden kann, als Krupfermünze gebraucht wird, als ein billiges, allzubilliges Mittel. Wir sind die Letzte, die es sich vorzagen, das nationale Gefühl da zu verbergen, wo es unbedingt gezeigt werden muß. Und wir haben es deshalb auch freudig und dankbar begrüßt, daß vor wenigen Tagen die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung sich in einem Aufruf, der beherzigenswerte Worte, der echte vaterländische Eifer enthält, sich an alle Abstim-mungsberechtigten aus den Gebieten wandte, die man ihre Entscheidung über ihr Vaterland treffen sollen. Wir haben damals darauf hingewiesen, daß es sich um eine Frage handele, die auf keinen Fall als parteipolitisch ausgegünstigt werden dürfe. Das Schicksal dieser Gebiete ist unser aller Schicksal ohne Unterschied von rechts und links. Trotzdem versagen uns die Erpächter des Nationalismus daraus für sich ein parteipolitisches Sonderkapital zu schlagen. So fand dieser Tage in Berlin eine Versammlung für das Deutschtum in den Grenzgebieten statt, in der recht gefährliche Deklamationen gehalten wurden, die keineswegs dazu angetan waren, der Sache zu dienen, der wir jetzt alle dienen müssen. Der Lic. Dr. Mumm, Mitglied der Deutschnationalen Fraktion der Nationalversammlung, konnte es sich nicht verkneifen, wieder einmal Männer wie Debus, Ding von Baden, Grosener, Scheidemann und natürlich auch Treiber als Verräter hinzustellen. Höchst parteiisch richtete dieser Mann, der wie ein Schützengraben gestanden hat: „Hach, Rache, Feindschaft wollen wir pflegen.“ Und anstatt für die gefährdeten Gebiete zu sprechen, sprach er für das Kaiserreich, das wieder kommen werde. Auch Graf Westarp blies in die gleiche Pfeifenpötte und machte auf diese Weise ein Stimmung, sodaß ein Teil der Anwesenden dem General Ludendorff, der ebenfalls an der Versammlung teilnahm, wie ein rechtsprechendes Blatt meldet, „begeisterte Huldigungen“ darbrachte. Was war also der Zweck der Werbung? Die Deutschen, die unter ihrem Schicksal schon schwer genug zu leiden haben, gegen die bestehende Regierung aufzuwachen. Diejenigen, die die Schuld daran tragen, daß deutsches Gebiet den Feinden überlassen wird, haben es, so scheint es, immer noch nötig, andere Sündenböcke für ihr verderbliches Tun zu suchen. Es ist deshalb notwendig, daß der Staatserichtshof endlich einmal Klarstellt, was Klarzustellen ist. So viel ist aber sicher, daß mit den gefährlichen Deklamationen, wie sie hier geschildert wurden, nur Schäden angerichtet wird.

Weiterzahlung dieser Beträge bei der wirtschaftlichen Lage Deutschlands unerträglich ist und daher die Erfüllung der wichtigsten Verpflichtungen des Deutschen Reiches in Frage stellt, bittet die Nationalversammlung die Reichsregierung, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß

1. die Besatzungsarmee nach Inkrafttreten des Friedens auf die für die Zwecke der Besetzung alsdann noch unbedingt erforderliche Stärke herabgesetzt wird, die Zahl der Truppen und ihre endgültige Unterbringung festgelegt und der deutschen Regierung mitgeteilt wird,
2. die Einführung der Reichsvermögensverwaltung der besetzten rheinischen Gebiete zur Ermöglichung einer wirtschaftlichen Erfüllung der dem Deutschen Reich gemäß Artikel 8 des Rheinlandabkommens auferlegten Verpflichtungen unverzüglich erfolgt,
3. die Ausgaben für den hohen Ausschuss der alliierten und assoziierten Mächte für Unterhalt der alliierten und assoziierten Besetzungstruppen in den Rheinlanden und zu Grundstücksverwertungen, Neubauten und Umbauten anlässlich der Unterbringung der Besetzungstruppen auf das Maß zurückgeführt werden, welches zur lokalen Durchführung der Friedensbedingungen erforderlich ist,
4. daß die überaus starken Ueberwachungs-ausschüsse für See-, Marine- und Luftfahrtangelegenheiten bedeutend herabgemindert werden, damit die für die Kommission in Anspruch genommenen Gebäude, deren Entziehung für die wirtschaftliche Lage Berlins auf die Dauer katastrophal wirken muß, teilweise wieder frei werden.

## Das Warenkreditabkommen mit Holland.

Berlin, 18. Oktober. Zu dem Warenkreditabkommen, über das in Haag verhandelt wurde, wird dem „B. Z.“ jetzt von dort mitgeteilt: Die Verhandlungen über das Warenkreditabkommen zwischen einem holländischen Konsortium und Deutschland sind endgültig zum Abschluß gelangt. Es ist in Holland eine neue Gesellschaft gegründet worden, bestehend aus vier holländischen Instituten unter Führung der niederländischen Handels Maatschappij. Dieses Konsortium gibt Deutschland Kredit zunächst in Höhe von 50 bis 60 Millionen Gulden zur Beschaffung von Rohmaterialien für die deutsche Industrie. Die betreffenden Industrien sollen angeliefert werden, einen Teil der Produktion voll für den Export zu verwenden, damit auf diese Weise eine neue Valuta geschaffen und somit unser Kredit und unser gesamtes Wirtschaftsleben gestärkt werden. Wird sich der Gesamtverkehr in geregelten Formen bewegen, so wird das betreffende Konsortium die Kredite bedeutend erhöhen bzw. es kann mit einem dauernden größeren Kreditabkommen gerechnet werden. Bemerkenswert bei dieser ersten größeren Kreditaktion ist, daß nur erste holländische Namen beteiligt sind. Die Regierung muß dafür sorgen, daß der Kredit ausgenutzt wird. Das ist nur möglich, wenn die Arbeitsleistung des deutschen Volkes steigt. Das Abkommen ist gestern nachmittag unterzeichnet worden.

## Unterrichtsfragen im Staatshaushaltsauschuß. Der preussische Finanzminister zum Friedensvertrage.

Im Haushaltsauschuß der Preussischen Landesversammlung wurde am Sonnabend die allgemeine Ansprache über den Etat des Unterrichtsministeriums beim Gehalt des Ministers fortgesetzt. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Heß ging ausführlich auf die Frage der Parität ein und griff dabei im Auftrage seiner

Fraktion den Kultusminister aufs heftigste an. Dessen beide letzten Ansätze im „Vorwärts“ seien in der Form und in der Sache eine grobe Rücksichtslosigkeit, die sich länger gefallen zu lassen dem Zentrum seine Parteilehre verbiete. Hauptsächlich sei innerlich genau derselbe wie Adolf Hoffmann, nur durch seine unvergleichliche Liebesswürdigkeit doppelt gefährlich.

Der Finanzminister gab darauf eine Erklärung zu den 28 Anträgen ab, die dem Ausschuss vorliegen und sich mit dem Ausbau des Unterrichtswesens befassen. Der nunmehr endgültig festgestellte Gehaltsbetrag für das Rechnungsjahr 1918 beträgt 2,8, der für das Rechnungsjahr 1919 6 Milliarden Mark. Und das, obwohl die Steuern den Anschlag sogar einigermaßen überschreiten. Die unverzinsten Schatzanweisungen — schwebende Schuld — haben 9 Milliarden überschritten und können nicht weiter vermehrt werden. Dazu kommt, daß der Friedensvertrag jede Hoffnung auf ein menschenwürdiges Dasein der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes radikal ausrät. Er zwingt uns, den letzten Pfennig für die Erfüllung des Versailles Vertrages herzugeben, damit wir angesichts unseres ehrlichen Strebens durch den Völkerverbund von diesen Frieden befreit werden können. Wir müssen alles hinter uns werfen, um die eine Frage zu lösen: wie werden wir von diesen Sklavenketten frei. Im Volke herrscht noch immer keine Klarheit über die Lage. Die Schulpläne des Ausschusses in allen Ehren! Aber wir sind zur vollständigen Kulturlosigkeit und Verblöbung verurteilt, wenn es uns nicht gelingt, in kürzester Zeit den Friedensvertrag von uns abzuschütteln.

In der Nachmittagsitzung sprach zunächst der deutschnationale Abgeordnete Klotz für die Ausdehnung des Volkshochschulwesens. Dann wandten sich die Abgeordneten Kassel (Dem.) und Heilmann (Soz.) in längeren scharfen Ausführungen gegen die Angelegenheit des Volkshochschulwesens. Dann wandten sich die Abgeordneten Dr. Heß auf den Kultusminister. Auch der Kultusminister wies die Kritik des Abgeordneten Dr. Heß als unberechtigt zurück. Er habe sich stets bemüht, den Anschauungen und Interessen des katholischen Volksteils gerecht zu werden. Aber selbstverständlich gebe es auch für ihn eine politische Ueberzeugungsgrenze, die er nicht überschreiten könne. Abgeordneter Dr. Heß behauptete gegenüber seinen Kritikern, daß der Minister in seiner Rede vom Mittwoch abend durch die Bemerkungen über konfessionelle Gemeinschaftsschulweise provoziert habe, was seitens des Abgeordneten Dominicus und des Berichterstatters bestritten wurde. Schließlich wurde vom Kultusminister zunächst einmal der Haushalt des Ministeriums selbst bewilligt, die Abstimmung über die vorliegenden Anträge jedoch mit Rücksicht auf die Erklärungen des Finanzministers ausgesetzt, um zunächst in einer interfraktionellen Besprechung vorbereiten zu werden.

## Die Entente und der Friede.

### Die langsame Ratifikationsmühle.

Rotterdam, 19. Oktober. Die aus Paris gemeldet wird, beschäftigt sich der Oberste Rat gestern mit der Frage des Inkrafttretens des Friedensvertrages. Er stellte fest, welche alliierten Truppen die Gebiete besetzen sollen, die von Deutschland noch geräumt werden müssen, wie z. B. Oberschlesien, Schleswig, Memel usw. Im Interesse der Ordnung sei es notwendig, daß die deutschen Truppen, die laut Friedensvertrag diese Gebiete räumen müssen, durch alliierte Truppen sofort abgelöst werden. Die Räumung und Neubesetzung müsse gleichzeitig stattfinden. Erst nachdem diese Maßregeln ergriffen worden sind, soll der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgen.

### Der amerikanische Senat gegen die Entsendung von Truppen nach Schlesien.

Amsterdam, 19. Oktober. Preßbüro Radio meldet: Der amerikanische Senat hat die zwei Änderungsanträge des Senatsors Fall zum Friedensvertrag, die besagende Bestimmungen für die Zeit

## Unerwünschte Ausgaben für Deutschland.

Berlin, 18. Oktober. Der Haushaltsauschuß der Nationalversammlung beschloß, der Vollversammlung folgende Entscheidung zur Annahme zu empfehlen: Die Nationalversammlung nimmt davon Kenntnis, daß die alliierten und assoziierten Mächte auf Kosten Deutschlands im besetzten rheinischen Gebiet eine Armee haben, deren Unterhalt einschließlich der Ueberwachungsanstalten dem Deutschen Reich zurzeit etwa 2 1/2 Milliarden jährliche Ausgaben verursachen werden. Da die



nahme der Vereinigten Staaten an der Entsendung einer Untersuchungskommission entschieden, wieder abgelehnt. Der Senat wandte sich gegen die Entsendung von 5000 Mann amerikanischer Truppen nach Mexiko.

### Die Entente und die Not Oesterreichs.

St. Germain, 19. Oktober. Clemenceau richtete an den deutsch-österreichischen Bevollmächtigten, Gichhoff, eine Note, in der er erklärte, daß nach dem Ergebnis der Untersuchung die Kohlennot in Oesterreich und der Kohlenmangel Mittel-Europas auf Mangel an Eisenbahnmaterial zurückzuführen sei. Der Oberste Rat habe daher beschlossen, dem Friedensvertrag mit Oesterreich vorzugreifen und den in Artikel 318 vorgesehenen Sachverständigen-Ausschuß einzusetzen. Dieser provisorische Ausschuss besteht aus einem heute nachmittag eingetroffenen Unter Ausschuss. Der Vorsitzende des Hauptausschusses ist der englische Delegierte Sir Francis Dent.

### Die fehlende amerikanische Ratifikation.

Paris, 19. Oktober. Die „Temps“ mitteilt, scheine man in gewissen amerikanischen Kreisen zu bedauern, daß der Friedensvertrag in Kraft trete, ohne daß der Senat Americas Zustimmung gehabt habe, seine Beratungen darüber zu beenden. Der „Temps“ sagt, von französischer Seite bedauere man dies natürlich auch, jedoch müsse man bedenken, daß von dem Augenblick an, in dem drei alliierte Großmächte und Deutschland den Friedensvertrag ratifiziert hätten, sein Inkrafttreten weder von dem Willen noch von der Initiative einer alliierten Regierung im besonderen abhängen, da einzig und allein Artikel 440 des Friedensvertrages dafür in Betracht käme. Der „Temps“ glaubt indessen, daß die amerikanische Regierung entschlossen sei, sich in keiner Weise der Ausführung des Friedensvertrages zu entziehen, insbesondere würden die amerikanischen Truppen an der Besetzung Oberschlesiens teilnehmen. Deutschland, so führt das Blatt fort, könne sich dem Inkrafttreten des Vertrages nicht unter dem Vorwand, Amerika habe nicht ratifiziert, widersetzen. Nur eine landesweilige Massilierung der Legie könne Deutschland dahin führen, die Gültigkeit der einen oder anderen internationalen Kommission, in der Amerika noch nicht vertreten sei, anzuzweifeln. Jedoch sei es nach Artikel 440 des Friedensvertrages kaum zweifelhaft, daß nach Inkrafttreten des Friedensvertrages die Organismen regulär konstituiert werden könnten, die für die Ausführung des Friedensvertrages unerlässlich seien.

### Lloyd George über die Lage in England.

Amsterdam, 19. Oktober. (WB.) Aus den englischen Blättern geht hervor, daß Lloyd George in seiner in Sheffield am Donnerstag gehaltenen Rede den Nachdruck darauf legte, daß England mit seinem gewaltigsten Feinde Frieden geschlossen habe, und daß damit die Zeit gekommen sei, wieder ernstlich an die Arbeit zu gehen. Es müsse produktiver gearbeitet werden als je zuvor. Die Lasten, die England zu tragen habe, seien schwerer als vor dem Krieg und die Not sei gestiegen. Die nationale Schuld betrage jetzt etwa acht Milliarden. Während des Krieges habe man die Wichtigkeit des Transportwesens für den Sieg einsehen gelernt. Das jetzt herrschende System der Konkurrenz ohne zentrale Leitung führe unvermeidlich zur Verletzung der Kräfte. Es sei höchst wichtig, dem zuvorzukommen.

### Die Übergangsregierung Elsaß-Lothringens.

Berlin, 19. Oktober. Aus Paris wird gemeldet: Das Gesetz betr. die Übergangs-Regierung für Elsaß-Lothringen ist heute morgen im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht worden. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bleiben die beiden Provinzen unter der unmittelbaren Verwaltung des Ministerspräsidenten; sie werden jedoch in drei neue Departements eingeteilt, nämlich im Unterelsaß, Oberelsaß und Lothringen. Sie werden fortan heißen „Departement des Haut-Rhin, du Haut-Rhin und de la Moselle“. Diese Departements werden 24 Vollstreckere und 14 Senatoren abordnen, sodas die neue Kammer aus 626 Abgeordneten bestehen wird gegen 602 in der alten Kammer und die Senatoren aus 314 gegen früher 300.

## Die Lage im Osten.

### Abschiedsgesuch des Grafen v. d. Golz.

Berlin, 19. Oktober. Das Kabinet beschloß heute gestern mit dem Telegramm, das der bisherige Truppenbefehlshaber im Baltikum, Graf v. d. Golz, an den russischen Führer Awalow-Bermondot gerichtet hat. Die Reichsregierung mißbilligt dieses ihrer Politik gänzlich widerlaufende Telegramm als schärfste und sieht von einem Verfahren gegen den General, der seit gestern in Berlin weilt, nur wegen des Umstandes ab, weil dieser bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht hat.

### Der Kampf um Petersburg.

Amsterdam, 18. Oktober. In Kopenhagen eingetroffene Telegramme aus Helsingfors bekräftigen den Einmarsch des Generals Judentich in Petersburg. Unter der Moskauer Bevölkerung herrscht infolge des Einmarsches General Judentichs und Denikins große Spannung. Der Auflösungsprozess in dem bolschewistischen Heer ist allgemein und die bolschewistische Front ist an verschiedenen Punkten durchbrochen. Die Bolschewisten versagen nur über beschränkte Reserven, um sie wieder herstellen zu können. Judentich soll den Alliierten dieser Tage ein neues Friedensangebot gemacht haben.

Amsterdam, 19. Oktober. Nach einem Bericht der „Times“ aus Kopenhagen steht der westliche Teil von Kronstadt im Brand. Das Geschwader der Alliierten

besitzt die Möglichkeit, die Flotte zu verlassen, um sich an der Verteidigung von Petersburg zu beteiligen. Die englische Flotte in Helsingfors, die schon beschossen wurde, nach England zurückzuziehen, bereitet sich jetzt vor, nach Petersburg zu gehen.

Helsingfors, 18. Oktober. Die Räteregierung evakuierte in den letzten Tagen in febrilem Eile die Petersburger Kommunisten und Arbeiter. Die Räteregierung beabsichtigt nach dem Falle Petersburgs die Armee Zentralrusslands gegen Denikin zu konzentrieren.

Helsingfors, 18. Oktober. Bei Wiborg stationierte englische Flieger melden, daß die Sowjetmacht in Petersburg zwischen Bolschewisten und der heimlich in Petersburg gebildeten Weißen Garde statifanden. Bezirke haben zu früh die Waffen ergriffen, da Judentich erst bei Kraknoje Eselo, 20 Kilometer von Petersburg, steht.

### Die Bedrohung Moskaus.

Helsingfors, 19. Oktober. Aus Nikolajew wird gemeldet: Bei der Einnahme von Kurl durch Denikin herrschte in der Moskauler Räteregierung große Erregung. Es sind Vorbereitungen zur raschen Evakuierung Moskaus getroffen. Die Räteregierung beschloß, sobald Denikin Tula besetzt, ihre Kommission in Turkestan zu evakuieren.

## Deutsche Nationalversammlung.

102. Sitzung, 18. Oktober.

Am Regierungstisch: Schmidt, Schlöde. Das Haus ist ganz schwach besetzt. Die Aussprache über den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wird fortgesetzt.

Abg. Müller-Poissam (Soz.): Das Gesetz über die Betriebsräte hätte vorher in Angriff genommen werden müssen. Die Umgestaltung der Reichsversicherungsordnung ist notwendig. Die Not der Invaliden und Unfallrentner ist außerordentlich groß. Vor der Umänderung der Reichsversicherungsordnung müssen einige Fragen durch ein Folgegesetz geregelt werden.

Abg. Tamm (Zit.): Wir begrüßen die Schaffung des Reichsarbeitsministeriums mit Rücksicht auf die großen Aufgaben, vor die uns der Wiederaufbau unseres Vaterlandes stellt. Wir lehnen jede Diktatur und jede Gewalt Herrschaft, ob sie von rechts oder links kommt, ab. Wichtig und notwendig ist aber auch, daß die Regierung endlich Mittel und Wege findet, dem Wucher und Scheichhandel auf den Leib zu rücken. Eine weitere wichtige Aufgabe des Reichsarbeitsministeriums wird die Schaffung eines Beamten- und Angestelltenrechts sein.

Abg. Fr. von Sterke (Dntf.): Das Arbeitsministerium soll kein Ministerium für die Arbeiter, sondern ein Ministerium für die Arbeit schlechthin sein. Der sittliche Wert der Arbeit wird meistens nicht anerkannt und auch die Sozialdemokratie hat es nicht verstanden, das Volk zu einer höheren Auffassung vom Werte der Arbeit zu erziehen. Wir werden dem Hause folgende Entschließung unterbreiten, den Reichsminister um Vorlegung folgender Entschlüsse ersuchen: 1. Ueber die bestehenden Schlichtungsausschüsse unter Angabe der Spruchkraft für Land- und Volkswirtschaft. 2. Ueber Anzahl und Sitz der Vertrauenskommission in Lohn- und Tarifangelegenheiten. 3. Ueber die Pläne des Reichsarbeitsministeriums zur Förderung des Arbeitsnachweises. Ferner fordern wir die Heraushebung der Schutzpflicht bis zum 15. Jahre. Unbedingt wünschen wir für Jugendliche beiderlei Geschlechts den Zwang zum Besuche des Fortbildungsschulunterrichts aufrecht zu erhalten. Der Hausfrau müssen wir unbedingt die Anerkennung als berufstätige Arbeiterin geben und ihr die Wohltat des Versicherungswesens zuteil werden lassen. Es müssen Wege gefunden werden, um die Straßenbettelei der Kriegsbekämpften zu beseitigen.

### Reichsarbeitsminister Schlöde:

Von der Vorrednerin ist darauf hingewiesen worden, daß unter der jetzigen sozialistischen Regierung es nicht gelungen ist, mit dem Sozialismus die Arbeiter zur Arbeitslust zu erziehen. Die sozialistische Regierung kann nicht fogleich das gutmachen, was fünf Jahre verdorben haben. Bei der Neuordnung des Arbeitsrechts wird ein Ausschuss zur Vorbereitung der Vorlage gebildet zu dem sachverständige Mitarbeiter dann zugezogen werden sollen. Einzelne Materien müssen aber vorweg genommen werden: die Einrichtung von Arbeitsnachweisen, die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsversicherung. Eine Reichszentrale für Arbeitsvermittlung muß schärfste Gesetz werden. Die Erwerbslosenunterstützung kann nur durch eine strenge Kontrolle abgebaut werden. Aber gleichzeitig müssen Einzelstaaten und Gemeinden viel mehr für die Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten sorgen. Ich bekämpfe jeden Terror. Ein Neuaufbau des Schlichtungswesens ist in dem ersten Entwurf fertig und wird der Versammlung in nächster Zeit vorgelegt werden. Die Wahrung des Koalitionsrechts muß den Betriebsräten überlassen werden. Für die Tarifverträge müssen künftige Lebensunterhaltung und Lohnstatistik die Grundlage bilden. Das Versorgungswesen zeigt Rückstände. Es steht vor dem Zusammenbruch. Sofort notwendig ist die Belebung des alten Organisationskörpers mit sozialem Geist. Dringend nötig ist die Neuordnung des Versorgungswesens für Offiziere, Mannschaften, Hinterbliebene usw. Noch in diesem Winter wird eine Vorlage kommen. Die Frauarbeit muß im Interesse der Volksgesundheit und Bevölkerungspolitik neu geregelt werden. Ich beabsichtige, mit Vertretern von Frauenvereinen eine Konferenz im Ministerium abzuhalten.

Um 16 Uhr ertönt Präsident Fehrenbach dem Abg. Eichhorn (N. S.), dem früheren Berliner Volk-

schiedsmann, das Wort. Darauf verlassen die Mitglieder den Saal antretenden Abgeordneten mit dem Minister und seinen Beheimateten den Saal. Im Sitzungssaal verbleiben nur noch 6 unabhängige Abgeordnete, 2 Regierungskommissare und der sozialdemokratische Vizepräsident Löbe.

Abg. Eichhorn (N. S.): Ich weiß nicht, aus welchen Gründen man den Saal verläßt. Wenn das ein Protest gegen meine Person sein soll, so ist es eine sehr kindliche Maßregel. (Zuruf bei den Unabhängigen: Ueberheit! Dummheit!) Ich rede nur zu meinen Parteigenossen und zur breiten Öffentlichkeit. Will man Protest erheben gegen meine Tätigkeit als Berliner Volkspresident, so stelle ich fest, daß ich nur meine Pflicht als revolutionärer Arbeiter getan habe. Die Verleumdungen und Beschimpfungen, die man mir nachgelagt hat und die durch diese Flucht aus dem Hause unterstrichen werden sollen, sind erbärmliche Lügen, und werden nicht zur Wahrheit dadurch, daß man sie von der Tribüne unterstreicht, was der Präsident absichtlich überhört. Präsident Fehrenbach verbietet sich entschieden diese Bemerkung.

Abg. Eichhorn, fortsetzend: Ich werde nun dem leeren Hause meine Ansichten über das Reichsarbeitsministerium sagen. Der Redner richtet dann scharfe Angriffe gegen die Reichssozialisten. Um 1/2 12 Uhr ist die Rede Eichhorns beendet. Es treten nur noch wenige Abgeordnete wieder in den Saal. Abg. Hente bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Montag 1 Uhr Weiterberatung, Reichsfinanzministerium.

## Politische Rundschau.

— Ludendorff ist erkrankt. Zu der Nachricht, daß dem Staatsminister Dr. Helfferich und General Ludendorff seitens des Untersuchungsausschusses Einladungen zu der am Dienstag stattfindenden ersten öffentlichen Sitzung zugegangen sind, erzählt die „T.-N.“, daß Helfferich von Berlin abwesend ist. Es ist zweifelhaft, ob er bis Dienstag zurückkehren wird. General Ludendorff ist erkrankt, aus den Bestätigungen zu entnehmen, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg vom Untersuchungsausschuß nicht vorgeladen ist. Ludendorff wird sich über sein Erscheinen in der Sitzung bis Dienstag mit seinem früheren Vorgesetzten in Verbindung setzen. Die Mitteilung, daß auch Staatssekretär Zimmermann eine Einladung des Untersuchungsausschusses zugegangen sei, trifft nicht zu.

— Der Deutsche Landwirtschaftsrat, die Spitze der gesetzlichen Vertretungen der Landwirtschaft aller Bundesstaaten, wird zum ersten Male nach dem Kriege am 5. und 6. November d. J. zu seiner Plenarversammlung in Berlin zusammentreten. Auf der Wahl eines Präsidenten an Stelle des verstorbenen Grafen von Schöner-Ostrowitz stehen u. a. folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: 1. Lage und Aufgaben der deutschen Landwirtschaft, 2. Organisation des landwirtschaftlichen Berufsstandes, 3. Gefährdung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch die Einführung von Betriebsräten, 4. Landwirtschaftsordnung und Tarifvertrag für Fortarbeiter, 5. Stellungnahme gegen die Sozialisierung der Landwirtschaft, 6. Steuergesetzgebung und die Landwirtschaft, 7. Der Siedelungsplan der Reichsregierung.

— Die Heimkehr der Gefangenen. Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Nach einer inoffiziellen mündlichen Meldung der englischen Waffenstillstandskommission an den Chef der Unterkommission in Düsseldorf werden die Transporte der deutschen Kriegsgefangenen aus den englischen Lagern in Nordfrankreich und Flandern am 20. Oktober beendet sein. Vom 22. Oktober werden etwa 13 Tage lang tägliche Transporte von 2000 Mann aus den in England befindlichen Lagern über Dover-Calais eintreffen und nach Deutschland weitergeleitet.

— Ausgang der Einwohnerzahl Berlins. Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung, die am 8. Oktober stattgefunden hat, weist für Berlin 1 897 864 Einwohner auf. Hiervon entfallen 864 609 auf das männliche und 1 033 255 auf das weibliche Geschlecht. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 betrug die Einwohnerzahl Berlins 2 071 257 Personen, das von 994 206 männliche und 1 077 051 weibliche.

— Schwierige Stellung Baderewstis. Aus Polen wird der „Post“ gemeldet: Die Lage des Präsidenten wird täglich schwieriger. In Warschau wollen sowohl die Sozialisten wie die Demokraten ihn stürzen. Die mangelhafte Ernährung als Folge des Landarbeiterstreiks droht zur Katastrophe zu führen. Die Zeitungen treten der Legende entgegen, der Blomfi habe sich irgendwelche Verdienste um den Staat erworben. Die Blätter melden, daß Baderewstis in Paris die wichtigsten Sitzungen verschlafen habe, und daß nur dadurch die von den Polen so schmerzhaft empfundene Internationalisierung der Reichsflotte möglich geworden sei.

## Aus der Provinz.

Breslau. Abschaffung des Trinkgeldes. Eine große Gastwirtschaftsversammlung tagte im Konzerthaus. Es handelte sich um den endgültigen Schiedspruch im Gastwirtsgerichte. Der Schlichtungsausschuß hatte am 17. September den Schiedspruch dahin gefällt, daß den Kellnern bei Abschaffung der Befähigung ein Monatsgehalt von 160 Mk. zu gewährt sei. Auf dem wurde ihnen das Recht zugesprochen, auf Speisen und Getränke einen Prozentsatz von 10 Prozent zu machen, den sie von den Gästen einzuziehen haben. Die Gastwirte riefen die Entscheidung des Regierungspräsidenten an, der den Schiedspruch bestätigt hat. Die Versammlung erteilte nunmehr mit allen gegen eine



# Waldenburger Zeitung

Nr. 246.

Dienstag, den 21. Oktober 1919

Beiblatt

## Deutschlands Schicksalsstunde.

Der demokratische Reichstagsabg. v. Schulze-Gävernitz veröffentlicht in der „Vossischen Zig.“ einige hochbemerkenswerte Mitteilungen über Vorgänge in der Zeit zwischen dem deutschen Friedensangebot vom Dezember 1918 und der Erklärung des unbeschränkten U-Boottkrieges im Januar 1917. Schulze-Gävernitz schreibt:

Schon Juli 1916 hatte die Oberste Heeresleitung den rücksichtslosen U-Boottkrieg dringend beantragt, wobei jedoch Bethmann beim Kaiser noch siegte. In der entscheidenden Besprechung, die am 9. Januar 1917 in Weß abgehalten wurde, war dies nicht mehr der Fall. Dieser 9. Januar ist der schwerste Tag des deutschen Schicksals. Unter dem Einflusse der Obersten Heeresleitung und seiner militärischen Umgebung entschied der Kaiser für den rücksichtslosen U-Boottkrieg. Es war dies die weitestreichende politische Entscheidung seit jenem Beschlusse, der die Verletzung der belgischen Neutralität herbeiführte. Beide Fragen wurden als „strategische Fragen“ behandelt und entschieden; Vertreter des Reichstages waren in beiden Fällen nicht zugegen. Ein zuverlässiger Gewährsmann macht mir zu dieser Sache folgende Mitteilung, die ich mit Kenntnis und Billigung des Herrn v. Bethmann veröffentlichte:

„Als Bethmann am 9. Januar ins Hauptquartier nach Weß kam, war der Kaiser bereits für den U-Boottkrieg gewonnen, und zwar auf Grund eines Gutachtens, das der Admiralstab erlassen hatte und das darauf hinauslief, daß England binnen fünf oder sechs Monaten zum Frieden gezwungen sein würde. Hindenburg und Ludendorff verlangten den U-Boottkrieg als ein von der militärischen Lage geforderter Kriegsmittel und erklärten, alle politischen und militärischen Folgen eines Eintretens der Vereinigten Staaten in den Krieg seien überlegt; sie übernahmen die Garantie, daß die Armeen allen Folgen gewachsen sein würde. Angesichts dieser Gutachten und der Stimmung im Lande glaubte Bethmann dem Kaiser nicht mehr raten zu können, sich dem Willen der militärischen und maritimen Instanzen zu widersetzen. Das war das Wort, das er abgab. Für den U-Boottkrieg erklärt hat er sich nicht. Weil er nun dem Kaiser nicht raten konnte, einen Kampf aufzunehmen, für den er zu schwach war, glaubte er kollektiv dem Kaiser auch nicht seine Entlassung geben zu können. Er wollte ihn nicht im Stich lassen. Außerdem wäre trotz seines Rücktritts der U-Boottkrieg erst recht in Kraft getreten. Bethmann ist in Erwägung, daß sein Rücktritt vor der gesamten Welt, namentlich vor den Bundesgenossen, den U-Boottkrieg und damit die Grundlagen unserer fünfjährigen Kriegsführung distanzieren würde. So hat es Bethmann mehr als einmal geschültert. Ausdrücklich hat er immer betont, daß die Oberste Heeresleitung selbstverständlich von allen wichtigeren Schritten der auswärtigen Politik unterrichtet war. Im Hinblick auf die Ablehnung unseres Friedensangebotes vom 12. Dezember unseres Friedensangebotes vom 12. Dezember glaubte der Kanzler keinerlei Friedensauszicht begründen zu können. Die Friedensausrichtung des Präsidenten Wilson vom 21. Dezember war von der Obersten Heeresleitung, ähnlich wie das gleichzeitig in der alldeutschen und konservativen Presse geschah, auf englische Nachrichten zurückgeführt worden.“

Im Unterbewußtsein unserer Minister lebte doch wohl die Zeit fort, da der „Minister“ kein verantwortlicher Staatsmann, sondern einen höheren Willen gewissenhaft auszuführen hatte. Der Kaiser aber stand, wie Hefferich in seinen Erinnerungen ausführt, unter dem Banner der Willensstärke Ludendorffs, gegen welchen er eine gefühlsmäßige Abneigung hatte. Aber er unterwarf sich in der Ueberzeugung, daß Hindenburg und Ludendorff unrennbar und unerreglich seien. Nach Erziehung und Ueberlieferung untersiel er der militärischen Autorität, welche durch den Mund v. Capelle's die Mitwirkung Amerikas am Krieg „gleich Null“ erklärt hatte.“

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 20. Oktober 1919.

### Mieter und Vermieter in den Mietskandabestimmungen des Kreises Waldenburg.

(Fortsetzung.)

Soweit über das Verhältnis zwischen Vermieter und einem bereits bei ihm wohnenden Mieter. Ratun weniger zahlreich sind die Vorschriften, die zu beachten sind, wenn der Vermieter einen neuen Mieter aufnehmen will oder auch muß. Zunächst ist der Vermieter, der einen Mietvertrag abschließt, verpflichtet, diesen alsbald seiner Gemeindebehörde zur Genehmigung vorzulegen. Erst wenn die Gemeinde ihre Zustimmung erteilt hat, ist der Vertrag rechtsverbindlich. Vorher können von keiner der beiden Parteien Rechte aus dem hergeleitet werden. Neben die Bestimmungen des Mietvertrages der Gemeinde Anlaß, die Genehmigung zu verweigern, z. B. weil ein unangemessen hoher Mietpreis vereinbart worden ist, so teils die Ge-

meinde die Gründe der Verletzung den Parteien mit, worauf diese einen den Anforderungen der Gemeinde entsprechenden Vertrag abschließen und erneut vorlegen oder aber beim Mieteinigungsamt Beschwerde erheben können. Diese Beschwerde muß aber unbedingt binnen einer Woche, nachdem die Verletzung der Zustimmung der Parteien mitgeteilt worden ist, beim Mieteinigungsamt eingegangen sein. Aus welchem Grunde die Zustimmung durch die Gemeinde verweigert werden kann, ist nicht näher gesagt, doch müssen sich die Gründe aus dem Vertrage selbst, nicht aus anderen Umständen ergeben. Unbeschränkt ist die Gemeinde dagegen in der Entscheidung, ob sie einer Untervermietung von Wohnungen oder Wohnungsstellen und einer Vermietung von unblotierten Zimmern zustimmen will oder nicht. Nur ist auch hier die Beschwerde von dem Einigungsamt binnen einer Woche zulässig. Wer also, sei es als Hauseigentümer, sei es als Mieter, möblierte Zimmer vermietet will, ferner wer als Mieter seine Wohnung ganz oder teilweise weitervermieten will, muß die Genehmigung der Gemeindebehörde einholen.

Am einschneidendsten wird neben dem Verbot der Untervermietung die auch gegen den Willen des Vermieters abzulehne Einweisung von Mietern in Wohnräume empfunden werden. Betroffen werden davon Räume, die bewohnbar sind oder herbeiführbar gemacht werden können, gleichgültig, ob es sich um bisherige Wohnungen oder um Fabrik-, Lager-, Werkstätten-, Dienst-, Geschäftsräume oder sonstige Räume handelt. Stehen solche Räume leer oder dienen sie nur zur Aufbewahrung von Sachen, deren anderweitige Aufbewahrung dem Inhaber der Räume ohne Härte zugemutet werden kann, so muß dieser unverzüglich seiner Gemeindebehörde darüber Anzeige machen. Die Gemeindebehörde kann dann dem Inhaber der Räume einen Mieter namhaft machen. Schließen beide einen Mietvertrag ab, so ist dieser, wie oben ausgeführt, der Gemeinde zur Genehmigung zu unterbreiten. Entzogen sich die Parteien nicht, so kann die Gemeindebehörde die Sache dem Mieteinigungsamt vorlegen, das dann einen Vertrag festsetzt, falls für den Inhaber der Räume kein anderweitiger Nachteil daraus zu befürchten ist. Sagen sich die Räume nicht ohne weiteres zum Vermieten, so kann die Gemeinde selbst als Mieter besetzt werden, die Räume alsdann auf ihre Kosten herrichten lassen und selbst weitervermieten. Später hat die Gemeinde die Räume, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, auf Verlangen des Berechtigten in den alten Zustand zu versetzen.

(Schluß folgt.)

\* Das 50jährige Bergmannsjubiläum von zwei treuen Mitgliedern war der Anlaß zu einer Feier, welche der Jahrbauer- und Aufseher-Verein der Feinstensteiner Gruben am Sonntag nachmittag im Saale des Kathol. Vereinshauses veranstaltete. Die ersehnten Jubilare nebst Familien, Vorgesetzte und Kollegen wurden vom Vorsitzenden, Jahrbauer Wiesner, herzlich begrüßt und den Jubilaren Anerkennung für ihre treue Kameradschaft und 50jährige Berufstreue gezollt. Ein von Kindern und gepacktem Brot und einige recht wirkungsvoll vorgebrachte Männerchöre, sowie ein Längchen bildeten den weiteren Verlauf der schönen Feier, welcher bereits am Vormittag eine Begleitwunderung und Ehrung durch den Vereinsvorstand in der Wohnung vorausgegangen war. Auch von Seiten der Fürsichtigen Verwaltung sind die beiden Jubilare, welche auf dem Fürsichtigen Bahnschacht anfahren und noch verhältnismäßig rüstig sind, bereits in entsprechender Weise geehrt worden. Möge den beiden Veteranen bergmännischer Berufsarbeit, Liz (Ober Waldenburg) und Peter (Waldenburg), ein glücklicher Lebensabend beschieden sein.

# Vom Niederschlesischen Knappschaftsverein. In der letzten Vorstandssitzung wurden mehrere Anträge auf Erhöhung der Gehälter bis zu der demnächst zu erfolgenden Neuregelung der Beamtengehälter zurückgestellt. Beschlossen wurde, die Knappschaftsältestenwahlen in diesem Jahre vorzunehmen und wurde als Wahltag der 7. Dezember bestimmt. Die Besetzung des Charlottenbrunner Kursprengeles mit einem Knappschaftsarzt soll im Einvernehmen mit dem dortigen Knappschaftsältesten erfolgen. Beschlossen wurde, für die Ortschaften Sorgau und Liebichau einen besonderen Kurspengel zu bilden. Den Kurspengel Sandberg behält Dr. Starke, der neugebildete Kurspengel wurde Dr. Grüner übertragen. Für beide Kurspengel soll ein neuer Knappschaftsältestenprenal gebildet werden. Zur Vorprüfung der Haushaltspläne für 1920 wurden Bergwerksdirektor Balzer u. Knappschaftsältester Schmidt bestimmt. Zugestimmt wurde der Erhöhung der Einkommensgrenze für Gewährung von Kriegsbewerkszulagen von 75 Mark auf 90 Mk. und bei Sonderzulagen von 90 Mk. auf 105 Mk. Dem Antrage des Magistrats Waldenburg auf Anschluß an die zu errichtende Schulzahnklinik wurde nicht stattgegeben.

\* Bund deutscher Jugendvereine. Man schreibt uns: In Magdeburg tagte vom 27. bis 30. September der Bund deutscher Jugendvereine. Aus allen Teilen Deutschlands kamen mit ihren Führern Jungen und Mädchen, um in ernster Arbeit gemeinsam ihrem Bund neue, feste Richtlinien zu schaffen. Es gab es in der Geschichte der Jugendbewegung ein solches Bild; neben allen würdigen Herren frische Jungen,

beides Wertvolle zum Bau einer neuen Welt. Der Bund ist heraus aus den alten einengenden Fesseln der Jugendpflege und ihrer Methoden. Hier ist die starke, selbstschaffende Jugend, die das Alter gern hört und ihren Rat mit Ernst erwägt und durchdenkt, den Alten wieder Frische und Spannkraft, Ursprüngliches gibt, und sie nicht wie in vielen anderen Bewegungen einfach beiseite schiebt, als ob die „Alten“, die über 18 Jahre, alle miteinander an Gehirnerhaltung litten! Erarbeiten aber will sich diese Jugend die Welt, und nicht für Zwecke der Alten sich bearbeiten lassen; frei von Fesseln irgend einer Partei will sie ihre eigenen Wege gehen. Sie ist Jugend selbst und deren Partei. Sport und Spiel behielten am 28., daß die Jugend von heute noch Quell unserer Zukunft ist. Am Abend des Tages zeigten Magdeburger Mädchen und Jungen ihr Können im Victoria-Theater, sie führten ein Schelmenspiel von Friedrich Schiller: „Der Fremde“, auf, und Helleraner Länze, die von den Eltern begeistert begrüßt, von den anderen kräftig abgelehnt wurden. Sicher aber ist, daß die Helleraner Schule zur Durchbildung des Menschen, des ausgeglichene Menschen noch manches wird beitragen können.

# Die Waldenburger Hausangestellten haben den Schlichtungsausschuß angemessen, um eine tarifliche Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse herbeizuführen. Die Kläger waren vertreten durch den Verband der Hausangestellten (Frau Anjorge), den Reichsverband der Hausangestellten (Frau Ina Benda) und den Berufsverband katholischer Hausangestellten (Frau Erylla). Die Hausfrauen sind organisiert im katholischen Frauenbund, vertreten in Franz Steuerinspktor Scholz, Evangelische Frauenhilfe, vertreten durch Frau Annemarie Fröhlich und dem sozialistischen Hausfrauenverein, vertreten durch Frau Baronia von Czetzky. Nach langer Beratung wurde folgender Schlichtungsbescheid gefällt: Es erhalten Hausangestellte von 14 Jahren 15 Mk., von 15 Jahren 19 Mk., von 16 Jahren 23 Mk., von 17 Jahren 28 Mk.; Alleinmädchen von 18 bis 20 Jahren ohne Kochen 30 Mk., mit Kochen 35 Mk., Alleinmädchen über 20 Jahre ohne Kochen 35 Mk., mit Kochen 40 Mk.; Zimmermädchen von 18 bis 20 Jahren 28 Mk., Zimmermädchen von 18 bis 20 Jahren mit Nähen und Plätten 33 Mk., Zimmermädchen über 20 Jahre mit Nähen und Plätten 36 Mk. Diese Sätze sind Mindestsätze. Bei Hausangestellten im Alter von 15 bis 18 Jahren erhöht sich der Mindestlohn um eine Mark vierteljährlich vom zweiten Vierteljahr ab. Für Köchinnen, Stülpner, Gesellschaftlerinnen, Pflegerinnen mit entsprechender Vorbereitung und männliche Hausangestellte unterliegt der Dienstvertrag und die Höhe des Lohnes besonderer Vereinbarung. In allen Fällen ist ausreichende Kost und angemessene Wohnung zu gewährleisten. Die Parteien haben innerhalb einer Woche zu erklären, ob sie sich dem Schlichtungsbescheid unterwerfen.

\* Lehrfilm-Aufführungen. Vom städtischen Pflanzamt sind uns geschrieben: Unsere Pflanzamt mit ihren landläufigen Darstellungen sind der Schuljugend verschlossen, und das mit Recht. Die reichen pädagogischen Werte, die dem bewegten Lichtbild bei zweckmäßiger Auswahl innewohnen, dürfen indes der Jugend nicht vorenthalten werden. Die günstigen Erfahrungen, die anderwärts mit der Vorführung von Lehrfilmen für die Schüler aller Lehranstalten gemacht worden sind, haben dazu ermuntert, auch für Waldenburg-Altstadt diese überaus wirksame Art anschaulicher und belehrender Unterhaltung zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Ein Ausschuss zur Vorführung von Lehrfilmen hat die Vorarbeiten bereits soweit erledigt, daß die erste Schulfilm-Aufführung erfolgen kann. Die Leitung des Orient-Bildspielhauses an der Freiburger Straße hat dessen Räume und Einrichtungen in dementsprechender Weise zur Verfügung gestellt. Im Interesse der Schulfugend aller hiesigen und benachbarten Schulen werden die Eltern gebeten, das Unternehmen zu fördern, indem sie ihren Kindern den Besuch der Schulfilm-Aufführungen ohne Ausnahme gestatten. Der äußerst niedrig bemessene Eintrittspreis soll nur die Unkosten decken.

\* Verhaftete Schieber. Wie aus Schweidnitz gemeldet wird, ist die Behörde großen Warenschleppungen an der böhmischen Grenze auf die Spur gekommen, und zwar befindet sich das Schiebernest in Friedland im Kreise Waldenburg. Die unaufrichtig betriebenen Ermittlungen ergaben ein herabwürdigendes Material, das noch im Laufe des gestrigen Tages vom Amtsgericht in Uebereinstimmung mit den Anweisungen der Staatsanwaltschaft die Verhaftung einer ganzen Anzahl bisher angesehener Beamten der Polizei, der Gendarmerie und des königlichen Soldiensts verfügt wurde. Da es sich um die zuständigen Polizeiorgane selbst handelt, mußte deren Festnahme einer auswärtigen Polizeibehörde übertragen werden und es wurde ein starkes Kommando der Schweidnitzer Militärpolizei nach Friedland beordert, welche zunächst die Friedländer Polizeibeamten hinter Schloß und Riegel brachte, und dann bei der Zollbehörde weitere Vorparatungen vollzog. Bisher sind den vom Amtsgericht in Schweidnitz getroffenen Anweisungen entsprechend verhaftet worden die Friedländer Polizeiwachmeister Janusch und Nica, der ebenda stationierte Bezirksgendarm Gendarmere-Wachmeister Matuschek, der Zoll-



einmaliger Zolltarif für Salz und der Zolltarif für Säbener. Es ist eine unauflösbare Unternehmung eingeleitet worden, die große Kreise zieht und vornehmlich noch weitere Verhaftungen zur Folge haben wird.

\* Stadttheater. Man schreibt uns: Lynn. Letzte Male gelangt am Dienstag die Operette „Die Amalthea“ zur Aufführung. — Nachdem die Dekorationen aus Breslau eingetroffen sind und von dem hiesigen Theatermeister zur Aufführung derselben alle Vorbereitungen getroffen sind, kann die Eröffnung des Singspiels „Das Dorf ohne Glocke“, am Donnerstag stattfinden. Wegen der großen Unkosten ist die Disposition Wäcker gezwungen, die Preise für die Aufführungen des Singspiels „Das Dorf ohne Glocke“ zu erhöhen.

Welt-Panorama, Marienstraße 34. Rumänien, das kurz nach seinem Eintritt in den Weltkrieg von deutschen Truppen erobert und zum größten Teile besetzt, später aber nach dem Zusammenbruch wieder geräumt worden wurde, hat schon durch die kriegerischen Geschehnisse ein erhöhtes Interesse von uns erweckt, wie denn andererseits die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien schon vor dem Kriege äußerst rege waren, da Rumänien als Ausfuhrland von Weizen, Mais, Petroleum u. a. eine bedeutende Rolle spielte. „Land und Leute von Rumänien“ schildert uns in wahrgetreuen Ansichten der in dieser Woche angelegte Zyklus, der als ungemein interessant zu bezeichnen ist. Ausschließlich ist es das ländliche Leben, auf dem die Serie basiert: wir sehen die rumänische Arbeiter- und Landbevölkerung in ihren primitiven Hütten und Zelten, beim Ernten, Verladen und Dreschen des Getreides; hierbei ist auch besonders die weibliche Bevölkerung in interessanten Gruppenaufnahmen vertreten. Der andere Teil der Serie zeigt uns landschaftliche Aufnahmen, besonders aus dem Donaugebiet, Unwaldvegetation und -Savannen, und ergänzt den ersten Teil in zweckentsprechender Weise. Wenn es interessiert, zu sehen, wie der gemeine Mann in Rumänien schaffet und lebt, was für Bilder die dortige Landschaft bietet, der verstaunte nicht, diese Woche dem Panorama einen Besuch abzustatten.

\* Auskünfte in Auswanderungsfragen. Wir können nicht eindringlich genug vor einer unüberlegten Auswanderung warnen. Die Verhältnisse im Auslande und in überseeischen Ländern sind zurzeit noch so ungewiss, daß einschließen abgeraten werden muß, auf gut Glück ins Ausland zu gehen. Außerdem sind die Reise- und Passagiergebühren viel größer als in all-gemeinen angenommen wird, ganz zu schweigen von den außerordentlich hohen Lebensjahrespreisen infolge der ungünstigen deutschen Wollkur. Wer sich dennoch ernstlich mit Auswanderungsfragen beschäftigt, tut gut, sich an maßgebender Stelle Rat und Auskunft zu holen. Die vielen Ratgeber für Auswanderer, die in letzter Zeit zu Tausenden veröffentlicht worden sind und zu hohen Preisen angeboten werden, sind vielfach vollständig wertlos und nur auf die Ausbeutung des Auswanderungswunsches berechnet. Die Vereinfachung der Auslandsreisen in dem dem Gewerkschaftsbund der Angestellten angegliederten Kaufmännischen Verein von 1888 besitzt ein reichhaltiges Material über die meisten europäischen und außer-europäischen Länder und ist gern bereit, Rat und Auskunft in allen Auswanderungsfragen zu erteilen. Man wende sich direkt nach Hamburg oder an die hiesige Geschäftsstelle des G. v. A., Schaafstraße 21.

\* Schieberium in neuer Form. Um Mißbräuchen vorzubeugen, verlangt das Reichswehrverwaltungsamt bekanntlich bei Annahme von Kriegsanleihe an Zahlungsfähigkeit, daß der Käufer durch Zeichnungs- oder Zuteilungsschein die Selbstzeichnung nachweist oder eine diesbezügliche eidesstattliche Erklärung der Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle beibringt. In der letzten Zeit haben sich mit neuen Auswüchsen gezeigt. Um ihre Kriegsanleihe zum Nennwert los zu werden, treten Personen dem Reichswehrverwaltungsamt gegenüber als Käufer für Sachen auf, die sie nicht für sich selbst, sondern für Geschäftsfreunde erworben wollen. Das Reichswehrverwaltungsamt, das sich mit der Nachprüfung solcher Fälle befaßt, ist schon wiederholt derartigen Schieberungen auf die Spur gekommen und hat hierbei bereits mehrere hunderttausend Mark Nachzahlungen der Reichskasse zugesichert. Die Aufdeckung solcher Fälle ist umso schwieriger, als selbst

angesehene Firmen nicht davon zurückweichen, sich an dieser Art von Schieberungen zu beteiligen.

\* Neufestsetzung der Zuckerpriese. Mit Zustimmung des Reichsrats und des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung sind die Zuckerpriese für das Jahr 1918/19 neu festgelegt. Der Rohzuckerpreis ist unter Berücksichtigung der gestiegenen Kosten für die Zuckerrüben und die Verarbeitung auf der Basis Magdeburg auf 58 Mark für den Zentner, der Verbrauchs-Zuckerpreis auf 75 Mark für den Zentner festgesetzt worden. Bei der Berechnung der Preise wurde von den durch eingehende Revisionen und Rechnungsprüfungen tatsächlich ermittelten Unkosten des Rohzuckers ausgegangen. Hierbei ist nach Benehmen mit den Arbeiterverbänden und anderen Beteiligten die Steigerung der Verarbeitungskosten berücksichtigt worden. Bei der Feststellung des Rohzuckerpreises ist der im Frühjahr festgesetzte Mindestpreis für die Zuckerrüben von 4 Mark zugrunde gelegt. Für den Fall einer Erhöhung der Zuckerrüben oder einer Verringerung der Ansaugener ist dem Reichswirtschaftsminister die Ermächtigung vorbehalten, die Preise anzupassen. Gleichzeitig wurde durch die erlassene Verordnung die Aufhebung der Preisobergrenzen für zuckerhaltige Futtermittel mit Ausnahme der Melasse ausgesprochen.

\* Preiswucher mit Ferkeln. Was so an den kleinen „Rudelwuchern“, die uns früher das kostbare und schmackhafte Schweinefleisch liefern, verdient wird, entrollte eine Verhandlung vor dem Landgericht Schöffenricht. In welcher sich der Schwarzviehhändler H. St. wegen Wuchers zu verantworten hatte. Er hatte in Schönborn an einigte Ferkel Ferkel im Gewicht von 10—15 Pfund verkauft, für die er je Stück 230—235 M. forderte und auch erhielt. Als man sich für den Ursprung und den Ursprungspreis der Tiere interessierte, stellte sich heraus, daß er diese aus Hannover bezogen und dafür nur 90—120 M. je Stück bezahlt hatte. Gegen den über 200 M. lautenden Strafbefehl hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Er machte jetzt vor dem Landgericht geltend, daß auf dem weiten Transport sehr viele Tiere zu Grunde gingen. Außerdem habe er geglaubt, daß der Höchstpreis von 8 M. je kilo nur für die in Schlesien geworfenen Ferkel Geltung hätten. Das Gericht erhöhte die Strafe auf 300 M. und verbot dem Angeklagten die Benutzung des ihm zugehörigen Gewinns in Höhe von 2304 M.

i. Nieder Oermsdorf. Zu Tode verurteilt am 2. März 1918. In der Verhandlung, der Bergarbeiter Hermann Schneide aus Waldenburg. Derselbe wollte einen Bergwagen von der 3. nach der 4. Sohle schieben, nachdem er vorher schon einen Wagen abgeschoben hatte. Wahrscheinlich in der Annahme, daß der Förderkorb schon wieder bestände, schob Schneide den Wagen über die Wähne in die Schräglöhle. Da man aber kein Korb da war, sondern derselbe noch in der 4. Sohle stand, fiel der Wagen in die Sohle und es kam Schneide hierbei zu Tode.

# Ober Solzbrunn. Herbstquartal. In der freien Janung der Holzarbeiter wurden im Herbstquartal 4 Lehrlinge freigesprochen. Der Neuregelung der Gesellenlöhne wurde zugestimmt.

d. Sorau. Laut der Volkszählung vom 8. Oktober wurden in unserem Orte 352 Haushaltungen mit 1298 Bewohnern gezählt. Davon sind 617 männliche und 678 weibliche Personen. Durchschnitt abwärts waren 11 männliche und 9 weibliche, zusammen 20 Personen. — Nachdem der neugewählte Gemeindevorsteher Fischermeister Kreizreif inzwischen seine Bekräftigung erhalten, hat er jetzt die Amtsgeschäfte übernommen.

### Aus der Provinz.

Breslau. (Falsche Wohnungskommissare.) Vor einiger Zeit wurde die Wohnung eines hiesigen Rentners von Personen, die sich als Wohnungskommission ausgaben, gepörrt. Drei Wochen später wurde die Wohnung von Einbrechern heimgesucht. Einwandfreie Feststellungen ergaben, daß beantragte des Wohnungskommissars keine Befestigung vorgenommen hatten.

Sirjberg. Große Fleischliebhaber ist man hier auf die Spur gekommen. Der Mittergussdicker Höpfer in Johndorf hat Vieh, zum Teil auch verendetes, an Schieber verkauft, die es abschlachteten und die das Fleisch besonders an Hotels im Gebirge verkauften. In die Angelegenheit sind Kaufleute, Fleischer und Metzger verwickelt, von denen die Hauptbeteiligten verhaftet wurden. Höpfer war bis vor zwei Jahren in Breslau Kaufmann und ist dort schon wegen Verlegens verurteilt worden.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

#### Musikalische Gesellschaft.

Kammermusikabend des v. Bogner-Deman-Beyer-Trios.

Mit einem groß angelegten Vortragabend leitete die Musikalische Gesellschaft ihre dieswintlichen Konzerte ein, mit einem Abend, der die überreich erschienenen Hörer gleichsam mittendrin in 100 Jahre Musik setzte. Franz Schubert und Hans Pfitzner waren die Grenzsteine dieses Säcularweges deutscher Musikentwicklung.

Hans Pfitzners F-dur-Trio . . . Ich wurde bei seinen ungewöhnlichen Klängen an die Bilder eines hiesigen Malers erinnert. Sie waren und sind wohl zum Teil noch im Schaufenster der Meißner Buchhandlung ausgestellt. Die dekorative Kraft zweier Gemälde hat es mir da besonders angefallen: „Die Johannesbrücke in Landeb“ und „Baumblüte“. Vom Altmeisterlichen vollkommen abweichend, zeigte der penelnde Vorwärtstakt die gegenständlichen Farben kleinbar regel- und formlos nebeneinander, man reißt sich die Augen und fragt sich, ob der Maler recht gesehen oder ob man selbst das Sehen verlernt habe. Beides ist irrig. Der Reiz muß erst lernen, mit dem Auge des modernen Malers zu sehen — Futuristen und Kubisten habe ich dabei nicht im Sinne — und das wird er lernen je öfter er sich ihre Bilder anschaut und den rechten Standpunkt dazu einnimmt. Sie werden dann zum Selbsterleben, zum Selbstempfinden, das der Künstler in neuer, höherer Art zum Ausdruck bringt. . . . So ist's auch mit der modernen Tonmalerei, vor allem mit jener, die wie bei Pfitzner schon stark secessionistische Richtung einschlägt. Klangliche Kontraste, neuartige Konstruktion charakteristischer Motive, Ueberfülle an raslos bewegtem und plötzlich hervorschnellendem orchestralen Getöse kennzeichnen diese Schreibweise, die kaum durch ein einmütiges flüchtiges Hören erfaßt werden kann. Und doch wird vielen in der Aula der evangelischen Schule schon vom ersten Hören dieses Pfitzner-Werkes zum Bewußtsein gekommen sein, daß es sich hier um ernste, vornehme, gediegene Musik eines führenden Meisters mit prächtvollen Zügen von Größe und edler Verbundenheit handelt. Und das in allererster Linie deshalb, weil das außerordentlich schwere Werk von dem v. Bogner-Deman-Beyer-Trio meisterhaft wiedergegeben wurde. Hören und immer wieder hören, dann wird Pfitzners F-dur-Trio auch dem weniger an moderne Musik Gewöhnten nicht mehr die hitere Ruß bedeuten, wie sie ihm als solche vielleicht am Sonntagabend erschien. Die freundliche Stimmung des dritten Teils der Komposition vorabgen nicht so viel unüberwindliche Schwierigkeiten im Erfassen der Absichten des Töners und löste naturgemäß bei der Hörerschaft den günstigsten Eindruck aus.

Des Brüllers Franz Schubert wunderherrliches, kerniges B-dur-Trio ergabte das Gemüt des Zuhörers unmittelbar. Im Klange schwebend, vollzart, inniger Poetik, in die im letzten Satz ein ländlich-gemütlicher Ton hineinfällt, drang die Musik zu uns her.

Die Leistungen der drei Künstler waren über jedes Lob erhaben. Einzeln genommen nach — wie im Kammermusikabend zu Bad Solzbrunn B. von Bogner, der geistige Führer des Trios, am Klavier mit seiner glänzenden Technik, N. Deman, der Violinist, mit seiner wohl kultivierten Bogensführung und G. Beyer auf dem Cello, mit seiner schönen Tongebung hervor. Die beiden Letzgenannten mochten durch diese Vorzüge die selten gehörte Passaglia Halvorsens über ein Thema von Handel für Violin und Cello zu einem besonderen Erlebnis. Der reiche Beifall des Hauses entsprach dem Werte des Gebotenen.





# Die Weckuhr.

Humoristische Skizze von Paul Alexander Schettler.

Nachdruck verboten.

Gr. — Es ist etwas Schönes an einem gesunden Schlaf. Aber er kann auch unangenehme Begleiterscheinungen zeitigen, wenn man pünktlich morgens im Bureau sein muß und sich nicht vor Mitternacht ins Bett findet.

Ein pflichtbewußter Mensch hat die Uhr im Unterbewußtsein, betroffene Verthold Künzels Vorgesetzter mit gefurchter Stirn, als Verthold sich wieder einmal verspätet hatte.

Verthold Künzel besaß zwar einen wertvollen goldenen Chronometer in der Westentasche, aber im Unterbewußtsein mangelte er ihm offenbar, obwohl er übrigens ein pflichtbewußter Mensch zu sein glaubte.

„So geht es nicht weiter“ monologisierte er, „ein Wecker muß herbei! Auch Frau Else war für den Wecker, da man sich ja auf das Dienstmädchen, die Anna, nicht verlassen konnte.“

Verthold Künzel betrat einen Uhrenladen und forderte eine Weckuhr mit besonders kräftigem Schlagwert.

„Ich habe einen gesunden Schlaf, übrigens auch meine Frau, verstehen Sie —“ bedeutete er dem Uhrenhändler, „Sie bitten doch dafür, daß man aufwacht, wenn er läutet?“

„Ich habe da etwas ganz Besonderes, etwas Extrastarkes, für was ich jede Gewähr übernehme.“

Der Verkäufer löste das Schlagwerk aus. Ein wahres Trommelfeuer knatterte los, daß Verthold Künzel unwillkürlich zurückfuhr und sich die Ohren zuhielt. Dann lächelte er befriedigt, zahlte und trug den „Wächter des Pflichtgefühls“ heim. Zuhause unterwies er sowohl Frau Else wie Anna, das Dienstmädchen, in der Handhabung der Weckuhr und legte sich nach einem süßen Abend im Klub soelenruhig spät nach Mitternacht zu Bett.

Am nächsten Morgen erwachte er am späten Vormittag. Nur die Mühsrede einer heftigen Erklärung rettete ihn vor einer grenzenlosen Mamage im Bureau.

Ein heiliges Donnerwetter fuhr auf Frau Else und Anna hernieder. Aber sie wiesen nicht mit Unrecht auf den Wecker, auf den sie sich verlassen hätten. Der Wecker! Er hatte Verthold Künzel tatsächlich im Stiche gelassen, er hätte wecken sollen und hatte hartnäckig geschwiegen.

Verthold untersuchte ihn und stellte glücklich fest, daß die Weckuhr einfach nicht hatte wecken können, weil — nun weil sie nicht aufgezogen worden war.

„Wer hat ihn nicht aufgezogen?“ fragte Verthold sehr einfältig in seiner Entrüstung und mußte sich gefallen lassen, daß ihn seine Frau herzhast auslachte.

Am gleichen Abend stand die Uhr auf dem Nachtschischen Vertholds, wohlauflagezogen. Am nächsten Morgen mußte das unwillkürliche Krankspielen verlängert werden, denn wieder war man in den späten Morgen hineingebüffelt. Der Wecker hatte pflichtvergessen geschwiegen.

Verthold war sehr ärgerlich, denn er war ein pflichtbewußter Mensch. Aber er entdeckte, daß wiederum die Uhr nicht hatte wecken können, weil ein winziges Hälchen, das man bisher gar nicht bemerkt hatte, die Auslösung des Glockenklappels hinderte.

Verthold Künzel besorgte sich eine Zange und knipfte kurzerhand besagtes Hälchen weg, damit künftig nicht die leiseste Möglichkeit, das Schlagwerk zu behindern, bestünde.

Aber auch am nächsten Morgen versagte die Weckuhr. Verthold war glücklicherweise den Abend vorher solide daheim gewesen, so daß er ohne Wecker zur rechten Zeit erwachte. Sein Born auf den pflicht-

vergeffenen Wächter war indessen nicht weniger groß. Wutentbrannt suchte Verthold auch diesmal wieder den zureichenden Grund des Versagens. Es war nicht schwer, ihn herauszufinden. Es stellte sich heraus, daß das Schlagwerk bereits am Abend vorher um die 7. Stunde abgelaufen war, da das hemmende Hälchen fehlte, andererseits niemand gerade daheim gewesen war. Jedenfalls bestätigten die Nachbarn aller Stockwerke, daß um besagte Stunde ein furchtbares Getöse in der Künzelschen Wohnung sich erhoben habe.

Verthold Künzel türschte vor Wut. Es schien ihm jedoch räthlich, auf den Wecker nicht zu verzichten, da er abends wieder im Klub erwartet wurde, mithin spät nach Hause kommen und anderen Tags sicherlich die Zeit verschlafen würde.

Er kam indessen am diesem Abend zeitiger als sonst nach Hause, und nichtbörner als sonst. Die Weckuhrangelogenheit drückte schwer auf seine Stimmung. So stellte er denn mit unständlicher Vorsicht den Wecker auf das Nachtschränken neben sein Bett, prüfte das Schlagwerk und hantierte an Rädchen und Handgriffen, um sich in jeder Hinsicht von der Sicherheit, zur rechten Zeit geweckt zu werden, zu überzeugen.

Während er hastete, begann plötzlich der Wecker mit rebellischem Getöse zu läuten. Verthold erschraf und ließ die Uhr zu Boden fallen. Entsetzt erwachte Frau Else von dem Lärm. „Um Gotteswillen, was ist los?“ fuhr sie empor.

„Nichts, der Wecker —“, brummte Verthold, während die Uhr am Boden ohrenzerreißend lärmte.

„Stell ihn ab, Verthold, was werden die Leute sagen, — jetzt zu nachtschlafender Zeit dieser Lärm!“

Indessen hatte Herr Verthold Künzel die widerborstige Weckuhr bereits gepackt. Mit eiserner Faust umklammerte er die schrill tönende Glocke, doch vergeblich war sein Bemühen, den Klöppel zur Ruhe zu bringen. Wie in entseffelter Mascherei tobte das Schlagwerk mit wildem Gezier. Verthold drehte verzweifelt an den Schrauben, der Wecker ließ nicht nach. Er warf die Uhr auf sein Lager und suchte mit biden Klissen das Lärmen zu ersticken. Vergebens. Wie zum Hohn rasselte und mederte das Ungeheuer unter den Klissen dumpf weiter. Das järrliche Lärmen wollte kein Ende nehmen. Verthold türnte Klissen auf Klissen, um den rastlos Tobenden zur Ruhe zu bringen. Händeringend stand Frau Else.

Da übermannte Verthold Künzel die Wut. Er packte das tobende Ungeheuer, riß das Fenster auf und schleuderte den tüchtigen Ruhstörer in hohem Bogen in die Nacht hinaus. Ein lautes Mirren befehrie Verthold mit erschreckender Gewißheit, daß das mit ganzor Wucht herausgeschmetterte Wurfgeschöß in ein Fenster der gegenüberliegenden Häuserreihe geraten sein mußte. Im gleichen Augenblick erhob sich dort drüben ein wildes Schimpfen und entsetztes Schreien, während der Wecker mit lautem Gepolter von der anderen Seite auf die Straße zurückflog, wo er augenblicklich liegen blieb, ohne sich jedoch zu beruhigen. Noch eine Viertelstunde lärmte er dort zur allgemeinen Bestürzung der benachbarten Einwohner, die heftig scheltend die Fenster öffneten und durch mehr oder minder gut gezielte Wurfgeschosse den unermüdblich Ratternden zum Schweigen zu bringen suchten. Ein Trümmerrhaufen von Hausgerät bezeichnete andern Tags die Wahlstatt. Dem solid gebauten Wecker hatten die Angriffe nichts geschadet. Verthold Künzel jedoch erhielt Drohbrieje, Strafmandate und Schadenersatzansprüche zugestellt, die in ihm den festen Vorsatz reifen ließen, in Zukunft die Uhr im Unterbewußtsein einem mechanischen „Wächter des Pflichtgefühls“ vorzuziehen.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 246.

Waldburg, den 20. Oktober 1919.

Bd. XXXVI.

## Armes Schwälbchen.

Von S. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Dieser Proviant wurde sorglich in einem Schränkchen verstaut, nachdem von den Pralines noch ein wenig genascht und die Aprikosmarmelade versucht worden war.

„So — nun sehe ich den Ereignissen mit einiger Ruhe entgegen“, sagte Käthe vergnügt.

Sannas Herz war voll Dankbarkeit gegen Rolf. So war er immer. Sie hatte das herrliche Gefühl, unter seinem besonderen Schutz zu stehen. Er hatte ihr geholfen, ein begangenes Unrecht zu sühnen und milderte ihr nun auch die wohlverdiente Strafe. Wie oft hatte er ihr und Käthe schon auf ähnliche Weise geholfen. Sie sprach das auch gegen Käthe aus und diese war gern bereit, dem Bruder Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, zumal die Pralines vorzüglich waren.

„Na ja, er ist viel netter als Hella, das muß man sagen“, konstatierte sie.

Sanna las nun noch einmal die Briefe ihrer Eltern durch und Käthe blätterte ungeschlüssig in einem Buche. Aber darüber wurde sie müde. Es lag ja ein anstrengender Tag hinter ihr — eine Fahrradtour, ein Ritt auf hölzernen Pferden, eine Berg- und Talreise und verschiedene Umdrehungen der schwankenden Weltkugel. Da hat man doch wohl ein Recht, müde zu sein.

Sie gähnte herzhaft. „Ach weißt Du, Sanna, ich gehe zu Bett und verschlafe mein Glend“, sagte sie.

Auch Sanna war müde. „Gut — gehen wir schlafen. Gute Nacht Käthe!“

„Gute Nacht, Sanna. Du — schön war's doch auf dem Jahrmarkt.“

Sie legten sich nieder und wenige Minuten später lagen sie im tiefen Schlafe.

Der Mond lugte durchs Fenster und sah in die ruhigen, friedlichen Gesichter der beiden Schläferinnen.

\* \* \*

Sanna und Käthe überstanden den nächsten Arresttag in leidlicher Verfassung und als sie am übernächsten Morgen aus ihrer Haft entlassen wurden, war auch Fräulein Peter, ihre Erzieherin, zurückgekehrt. Sie nahm ihre beiden Böglinge wieder unter ihre Fittiche und

ließ sich durch Sannas Bitten erweichen, in Anbetracht des schönen Wetters die Strafarbeit nicht zu groß zu bemessen, trotzdem Hella sie zum Gegenteile zu bestimmen suchte. Fräulein Peter war eine sehr vernünftige, sympathische Dame und sie sagte sich, daß die gehässige Hella mindestens eine ebenso große Strafarbeit verdient hätte, weil sie der Schwester die Strafe verschärfen wollte. Aber natürlich konnte Fräulein Peter Hella keine Strafarbeit aufgeben, da diese keiner Erzieherin mehr bedurfte.

So war nun der Baun gebrochen und die beiden Sünderinnen wieder in Gnaden aufgenommen.

Käthe ließ sich freilich von Sanna nicht abhalten, Hella als Nebenbabe einen Streich zu spielen. Sie fing in der Mausefalle eine Maus und ließ diese in Hellas Handarbeitsbeutel schlüpfen, den sie danach, fest zugezogen, in einem Körbchen auf Hellas Nähtisch liegen ließ.

Hellas Geschrei eine Stunde später bewies zur Genüge, daß Käthe und Sanna gerächt waren. Die Maus war Hella beim Öffnen des Handarbeitsbeckens entgegengesprungen, worüber diese fast bis zur Ohnmacht erschrocken war.

In Käthes Augen war diese Tat ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit. Sanna hatte nicht darum gewußt. Sie hatte in diesen Tagen für nichts anderes mehr Sinn, als für die bevorstehende Ankunft ihrer Eltern. Käthe schalt, sie sei langweilig und wollte sie zu neuen Taten anspornen, aber Sanna lehnte diesmal energisch ab.

Am Sonntag darauf fuhr die ganze Familie nach Groß-Lichow. Onkel Joachim hatte wieder einmal all seine Verwandten eingeladen. Sanna war dabei stets mit unbegriffen.

Als man in Groß-Lichow eintraf, waren bereits die Familien des Oberst von Lichow und des Gerichtsrates von Lichow anwesend. Es gab nun einen großen allgemeinen Wettbewer um die Gunst des Erbkonfels.

Dieser nahm all diese Bemühungen mit einem seltsamen Lächeln auf. Er wußte, daß hinter all diesen Schmeicheleien nicht die geringste ehrliche Liebe versteckt lag. Sie gaben sich alle den Anschein, als sei er ihnen der teuerste, geliebteste Mensch. Nur Rolf beteiligte sich nicht an diesem Wettbewer, der ihm verächtlich erschien. Er stand still abseits in einer Fensternische und sah dem Treiben mit einem Gefühl der Scham für seine Angehörigen zu.







Stimme dem Tarif ihre Zustimmung und wird der Tarif am 20. d. M. in Kraft treten.

**Freiburg.** Die Eröffnung der Volkshochschule erfolgte am Mittwoch abend durch eine Feier im Saale des Gasthofs „zum goldenen Anker“.

**op. Reichenbach.** Fräulein Gymnastik. Die erste weibliche Schülerin hat seit kurzem das hiesige städtische Realgymnasium aufgenommen, das einzige Mädchen unter 300 Gymnasten.

**Krummhübel.** Neues Attentat im Riesengebirge. Noch ist die Schießaffäre am Montag bei Krummhübel nicht aufgeklärt und schon hat sich wieder ein Attentat ereignet, das sich diesmal gegen ein Dienstmädchen in Bräunenberg richtete.

**Östlich.** Seisenschleibungen in größerem Umfange ist man hier auf die Spur gekommen. Wie festgestellt worden ist, wurde von einem Prokuristen, namens Siegfried Rosenthal, der hier in einer Pension wohnte, Seife in bedeutenden Mengen an eine Firma in Abbau verschoben.

dabei verdienen wollte, wurde die Ware ganz ungemein verteuert.

### Letzte Telegramme. Das Verbrechertum in der Reichshauptstadt.

Berlin, 20. Oktober. (WZB.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Es ist schlecht um die Sicherheit der Personen- und des Eigentums in Berlin bestellt. Zustände sind eingetreten, die früher nicht für möglich gehalten wurden.

### Belagerung des Streiks in Berlin.

Berlin, 20. Oktober. Gestern abend um 10 Uhr haben die Maschinen und Heizer der städtischen Elektrizitätswerke die Arbeit wieder aufgenommen und die technische Nothilfe, die bis dahin den Betrieb ausreicht erhalten hatte, aufgelöst.

### Die Folgen der Ostseeblockade.

Berlin, 20. Oktober. Laut Meldung der „Positiven Zeitung“ ist der Verkehr im Nord-Ostseebereich für deutsche Dampfer jetzt vollständig lahmgelegt.

### Zur Abstimmung in Oberschlesien.

Amsterdam, 20. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Warschau: In einem Aufruf der polnischen Regierung an die aus Oberschlesien gestrichenen Polen wird mitgeteilt, daß die Volksabstimmung in Oberschlesien Anfang nächsten Jahres stattfinden wird.

### Immer neue Ausflüchte.

Paris, 20. Oktober. Zur Frage der Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen schreibt „Liberte“: Man kann nicht sofort 450 000 Gefangene freigeben, die jetzt am Wiederaufbau des zerstörten Geländes arbeiten.

### Die Kämpfe um Petersburg.

Berlin, 20. Oktober. Das in Berlin erscheinende russische Blatt „Prislaw“ veröffentlicht folgenden Bericht des Generals Judentich: Kravosje Sselow, Oranienbaum und Peterhof sind von unseren Truppen durchschritten.

### Die Krankheit Wilsons.

London, 20. Oktober. Den „Times“ wird gemeldet: Der „Philadelphia Ledger“ veröffentlicht einen Bericht über die Krankheit Wilsons. Darin heißt es, daß der Präsident während einer Ansprache in Pueblo den Faden seiner Rede verlor und diese nicht beenden konnte.

Paris, 20. Oktober. Das Befinden Wilsons hat sich gebessert. Eine Operation der Prostata ist nicht nötig.

### Wettervorausage für den 21. Oktober:

Strichweise Nebel, sonst heiter, ruhig, am Tage mild.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Rany, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

### Vereinigte Feuer- und Metallarbeiter-Zwangsinnung Waldenburg i. Schlo.

Wieder griff der Tod mit rauher Hand in unsere Reihen. Unser Mitglied,

Herr Schlossermeister

### August Birgel

aus Hausdorf,

verstarb im Alter von 60 Jahren am 18. d. Mts.

Ehre seinem Andenken!

Der Obermeister.

Paul Seedorf.

### Städtischer Tafeläpfelverkauf.

Auf dem unteren Bahnhof findet Dienstag für die Einwohner von Waldenburg-Alt- und Neustadt wieder ein Verkauf von

### Schweizer Tafeläpfeln

statt, und zwar von 8-10 Uhr für die Einwohner mit den Buchstaben A, von 10-12 Uhr für B, von 2-3 Uhr für C, von 3-5 Uhr für D. Als Ausweis ist der Steuerzettel vorzulegen.

Der Magistrat.

### Petroleumversorgung.

Zwecks Ausgabe von neuen Petroleumkarten werden die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter hiermit aufgefordert, die Namen derjenigen Mieter, in deren Wohnungen weder Gas- noch elektrische Lichtanlagen vorhanden sind, in die Hauslisten, welche vom 28. Oktober ab zugestellt werden, einzutragen.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die Bekleidungskammer des Bezirkskommandos Waldenburg i. Schl. bleibt für den 21., 22. und 23. Oktober 1919 geschlossen.

### Ober Waldenburg. Kürbisverkauf.

Vom hiesigen Eiseller aus findet ein Weiterverkauf von Kürbis zum Preise von 6 Pf. je Pfund statt.

Ober Waldenburg, 20. 10. 19.

Gemeindevorsteher.

In unser Handelsregister A Band I Nr. 28 ist am 16. Oktober 1919 das Erlöschen der Firma „Gottfried Schmidt, Jug. Josef König, Nieder Hermsdorf“, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

In unser Handelsregister A Band III Nr. 608 ist am 16. Oktober 1919 die Firma Josef König, Bad Salzbrunn, und als deren Inhaber der Kaufmann Josef König in Bad Salzbrunn eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Wir suchen für sofort mehrere tüchtige

### Anfertwickler

für Gleich- und Drehstrom-Motore. Ausführliche Angebote mit Angabe der Lohnansprüche, des Alters und der bisherigen Beschäftigung erbittet

### Magnetwerk Eisenach.

### Zur Muthilfe

bis Weihnachten werden per sofort mehrere

### Bekäuferinnen

gesucht.

Berliner Warenhaus,  
Gartenstraße 6.

### Baden,

am liebsten mit, anderenfalls auch ohne Wohnung, in verkehrsreichster Geschäftsstraße der Stadt, wird von kapitalkräftigem Unternehmen zwecks Eröffnung eines sauberen Spezialgeschäfts für bald oder spätestens 1. Juli 1920 zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote werden unter Chiffre H. D. 21 zur Weiterbeförderung an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Sofort nach Einsichtnahme der Angebote wird ein Vertreter des Hauses beauftragt und Mietsabschluss vorzuprechen.

### Inserate

haben in der „Waldenburger Zeitung“, der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg.

Schwarzes Handtäschchen mit Inhalt gesunden. Abzuholen bei John, Dittersbach, Hauptstr. 25.

Zahlungsbehle sind vorrätig in der Exped. d. Waldenburger Zeitung.

Schnell entschlossener Käufer

sucht

### Landwirtschaft

von 30-50 Morgen, im Kreise Waldenburg oder Umgegend, zu kaufen. Angebote unter 516 Anz. Exped. Kurt Symnik, Weipheim.

Parallel voll. bef. Bretter, 10-30 mm stark, Platte, Tanne, Kleber, laust ständig Friedrich Sprötte, Dortmund Tel. 8418 und 8458.

### Achtung!!!

### Weihnachtsbäume

kauft größere Mengen in Wagenladungen

Georg Muscat,  
Breslau 28, Goethestraße 97/99.

Zu kaufen gesucht:

### Kleines Haus

mit Garten oder etwas Land für 1 Familie.

K. Rudolf,  
in Woldegl (Westf.).

### Arbeitsfähiger Laufbursche

16-18 Jahre, für Botengänge und Astenpäden gesucht.

Carl Reich,  
Waldenburg in Schlesien,  
Schaelstraße 12.

### Schneidergehilfe

kann sich sofort melden bei Kopp, Friedländer Str. 16.

### Zeitungsträger

für Nieder Salzbrunn kann sich melden in der

Geschäftsstelle dieser Zeitg.

### Tüchtiges

### Saalmädchen

für sofort gesucht.

Dr. Welcker's Heilanstalt

„Marienhaus“, Göbersdorf.  
Gut erhaltene Sommerlaube sehr preiswert zu verkaufen. Friedrich, Bügowsstraße 8.



Ältere Damen u. Herren,  
auch Ehepaare, können einem

# Tanzklub

teilnehmen, in welchem mod. Tänze  
gelehrt und geübt werden.  
Anmeldungen und Auskunft  
nur in unserer Wohnung  
Gartenstraße Nr. 3 a.  
Tanzlehrer **A. Geyer**  
und Frau.

# Kautabak

gibt laud. an Wiederverkäufer ab  
Zigarettenfabrikant  
**H. Dienert,**  
Waldenburg, Gottesberger Str.

# Zigarren, Zigaretten

liefert zu billigsten Preisen  
**Foerder,**  
Breslau, Karntnstr. 18.

Höchste Gewinnchance!  
**Grosse Geld-Lotterie**  
d. Allgem. Deutsch. Pensionsanstalt  
Ziehung am 7. und 8. November 1919  
8633 Gew. sämtl. in barem Gelde.  
**200 000 Mk.**  
Hauptgew. **75 000** "  
**30 000** "  
**10 000** USW.  
Originallos Mk. 3.25 inkl. Liste  
versendet in jeder Anzahl gegen  
Voreinsendung od. Nachnahme.  
Amtl. Ziehungsliste wird jedem  
Besteller nach Ziehung zuge-  
sandt d. Haupt-Lose-Vertrieb  
**E. F. Matthews, Hamburg 21.**  
Sofortige Bestellung erbeten.

**Ehevermittlung**  
wohl und sicher  
**Frau R. v. Tafelberg, Neurade**

**Kluge Frauen**  
schützen sich durch  
**Patentex.**  
Prospelt gratis.  
Schleichbach 270  
**Beuthen OS.**

**Wunderwaren**  
Mutterperlen, Frauentropfen,  
geg. Periodenst. R. 6, stark W. 12,  
sanft-  
läre Frauenartikel.  
Anfragen erbeten. Versandhaus  
Heusinger, Dresden 100, Am See 37.

**Kräutze**  
besorgt in 2 bis 3 Tagen  
San-Rat Dr. Strahl's  
geruchlose **Scabin-Kur**  
Seife, Flüssigkeit u. Salbe  
zus. M. 12.- durch  
Elefanten-Apotheke, Berlin 38,  
SW. 19.

**Nerven-Nahrung!**  
"Nervovis"  
Bei Blutmangel, Nervosität, Schwäche  
vorzüglich bewährt. Herzlich empfohlen,  
Garantiefreie; durchaus unschädlich. Ver-  
such Sie, Sie werd. zufried. sein. 1 Dose  
2.50, 3 Dosen 6.50 M. - Porto  
gratis. - Fr. L. in G. schreibt: "Ihre letzte  
Sendung erhalten, bin sehr zufrieden. Bin  
viel frischer u. kräftiger; es ist aberausnehmend,  
wofür ich Ihnen sehr danke. Werde es  
weiter empfehlen." Apotheker **R. Müller**  
Nschf., Berlin B. 79 Tornstr. 14.

**Bettnässen!**  
Befreiung sofort. Alter u. Ge.  
schlecht angeb. Ausk. umsonst.  
Harara, Reichshausen a. J. im 30 Z. Obby.

**Ein eiserner Ofen**  
zu kaufen gesucht von  
Schneidemeister **Kocicka,**  
Hotel "Bierhäuser".

# Zentralverband der Hausangestellten Deutschlands Salzstelle Waldenburg.

Mittwoch den 22. Oktober 1919, abends 8 Uhr,  
im Saale des "Schützenhauses" in Waldenburg:  
**Versammlung aller Hausangestellten!**  
Tagesordnung: Vortrag des Genossen Grätzer über:  
"Die Lage der Hausangestellten nach dem Schiedsgericht  
des Schlichtungsausschusses."  
Freie Aussprache!  
Hausangestellte, erscheint alle in dieser Versammlung, damit  
Ihr euch orientiert, was Ihr in Zukunft für Arbeits- und Wohn-  
verhältnisse zu beanspruchen habt.  
Die Einberuferin: **Maria Ansorge, Neu Salzbrenn.**

**Altgold und Silber jeder Art**  
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen  
**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister.  
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

**Wilhelm Grögor,**  
Reichenbach Schl., Neudorferstr. 122,  
Stahlwarengeschäft, Fein- und Hoblschleiferei  
mit elektrischem Betrieb.  
empfiehlt sich zum Schleifen und Polieren von Tafel-  
messern, Gabeln, Scheren jeder Art, chirurgischen Instru-  
menten, Haarschneidemaschinen, Viehscheren, Rasiermessern  
und -Klingen, Messern für Papier- und Holzbearbeitungs-  
maschinen, Reparaturen von Kaffeemühlern,  
sowie jeder Schleifarbeits.  
Eigene Werkstätte zur Herstellung von Messingbildern.  
Annahmestelle bei  
Herrn Kaufmann **Aust,** Eisenhandlung, Freiburger Str.

**Kaufe**  
Montag den 20. und Dienstag den  
21. Oktober, von 9 bis 5 Uhr,  
**alte Gebisse.**  
Zahle  
per Zahn bis 2.00, 6.50 u. 12.00 Mk.  
in Waldenburg, Hotel "zum Löwen",  
1. Etage.

**Die neueröffnete Bürstenfabrik**  
liefert allen Händlern und Kaufleuten, sowie Wiederverkäufern  
die besten und billigsten Bürsten jeder Art  
zu staunend billigen Preisen.  
Bisheriges Versandhaus, jetzt Bürstenfabrikation  
**Karl Scholz, Waldenburg,**  
Scheuerstraße 4. 2 Min. vom Bierhäuserplatz.

**Asthma, Herz-, Nierenleiden**  
behandelt nach praktischen Erfahrungen  
**F. Steinert, Heilkundiger, Gottesberg.**  
8-12, 1/3-5, Sonntags 8-11 Uhr.  
Donnerstag nachmittag keine Sprechstunde.

**Aderverkalkung, Schwindelanfälle,**  
Herzbellemungen, Angst- und Schwächezustände.  
Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broschüre.  
**Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35, Potsdamer Str. 104 a.**

**Moderner Damen-Wintermantel,**  
fast neu, zu verkaufen.  
**Ludwig in Dittersbach,**  
Neuhäuser Allee 2 b.  
**Eine sehr wenig gebrauchte  
Strohmühle**  
steht preiswert zum Verkauf  
Kynau Nr. 40.

Frisch eingetroffen:  
**Fst. Schellfisch,**  
**la. Cabliant v. R.**  
Täglich frisch eintreffend:  
**Fst. Bücklinge**  
empfiehlt  
**Friedrich Kammel,**  
Abteilung: "Fische",  
Freiburger Straße 6, Felsenhaus.

**Restaurant Stadtpark.**  
Dienstag den 21. Oktober 1919, von 6 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen.**

**Wiener Café.**  
Vornehmes Familienlokal.  
Dienstag den 21. Oktober 1919:  
**XII. Sonder-Konzert**  
(Populärer Abend).  
Die Sonder-Konzerte finden von jetzt ab  
jeden Dienstag und Freitag statt.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donners-  
tag d. 23. 10., ab. 7 1/2 Uhr:  
U. △ II.

**Wein- und  
Rognakflaschen**  
kaufen  
**Gustav Seeltiger, G. m. b. H.**

**Apollo-Theater.**  
Heute letzter Tag!  
**Ria Jende**  
in:  
**Die Braut des  
Cowboys.**  
Großes amerikanisches  
Sensations-Drama.  
Sowie der lustige Teil.

**Stadttheater**  
in Waldenburg.  
Dienstag den 21. Oktober c.:  
Zum unwiderrüchlichen letzten Male  
**Die Kinokönigin.**  
Donnerstag den 23. Oktober:  
Erhöhte Preise!  
**Das Dorf ohne Blöde.**

**Union-  
Theater**  
Heute letzter Tag!  
Das wunderbare Lebensbild:  
**Weine nicht,  
Wutter!**  
Hauptrolle die beliebte  
**Hella Moja.**  
Lustiger Teil:  
Hotel Wasserhose  
und  
**Die Wachfigur.**  
2 Lustspiel-Schlager.

**Orient-  
Theater**  
Freiburgerstraße Nr. 5  
Heute letzter Tag!  
**Die Prostitution.**  
II. Teil:  
**Die sich verkaufen.**  
In 1 Vorspiel und 6 Akten.  
Sowie das  
gute Beiprogramm.  
Ab morgen Dienstag:  
**Ein brillanter Spielplan!**